

HISTORISCHE MONATSBLÄTTER

für die Provinz Posen

Jahrgang XI | Posen, Mai 1910 | Nr. 5

Der alte Kunstverein für das Grossherzogtum Posen.

Von

A. Kronthal.

Von den zahlreichen Einrichtungen, die in Posen seit der Mitte der 1880er Jahre zur Förderung von Kunst und Wissenschaft, zur Verschönerung der Stadt und zur Hebung des Verkehrs geschaffen worden sind, wird zumeist angenommen, dass sie auf Plänen beruhen, die in dieser Zeit völlig neu aufgetaucht und somit zum ersten Male in der Provinzialhauptstadt verwirklicht worden sind. Wer die Geschichte Posens vom Beginn der preussischen Herrschaft an aufmerksam durchblättert, wird jedoch finden, dass sich in diesen Einrichtungen vielfach nur Vorgänge aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in gleicher oder ähnlicher Form wiederholt haben.

So hatte z. B. der Posener Kunstverein, der im Jahre 1884 zum ersten Mal seine Tätigkeit entfaltete und jetzt eine Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft bildet, bereits einen Vorgänger in dem ein halbes Jahrhundert vorher entstandenen „Kunstverein für das Grossherzogtum Posen.“ Das gleiche gilt von dem im Jahre 1894 begründeten Provinzialmuseum. Denn die Errichtung einer derartigen, allgemein zugänglichen Kunstsammlung war ebenfalls schon 50 Jahre vorher von dem genannten Verein geplant und beschlossen worden.

Der Kunstverein für das Grossherzogtum Posen[1]) wurde im Jahre 1836 zu dem Zwecke gegründet, „den Sinn für das Schöne und die Freude an der Kunst zu beleben, zu erweitern und zugleich auf die Bildung eines guten Geschmacks und eines richtigen Urteils über die Werke der Kunst hinzuwirken.“ Dem Verein lag ferner die Aufgabe ob, „die Kunst selbst zu fördern, indem er den Künstlern Gelegenheit bietet, ihre Arbeiten in weiteren Kreisen bekannt werden zu lassen, sie einer sachkundigen öffentlichen Beurteilung zu unterwerfen und sie zuletzt auf eine möglichst vorteilhafte Weise zu veräussern.“

Die Gründung des Vereins war das Werk des Oberpräsidenten Flottwell, der auch den Vorsitz im Verwaltungsausschuss übernahm. Ihm folgten in der Leitung des Vereins die jeweiligen Oberpräsidenten Graf v. Arnim-Boytzenburg (1841/43), v. Beurmann (1843/50), v. Bonin (1850/51), v. Puttkammer (1851/60) und v. Bonin (1860/63).

Das Amt des Sekretärs versah Regierungsrat Baron von Reibnitz, der dem Verein bis zu seiner Versetzung aus Posen nach den Worten Minutolis „mit glühendem Eifer“ diente. Dann übernahm diese Tätigkeit Premierleutnant Rehbein, nach dessen Tode vom Jahre 1849 ab der Land- und Stadtgerichtsrat Neumann und schliesslich Major a. D. v. Treskow, der die Geschäfte des Schriftführers bis zum Erlöschen des Vereins führte. Schatzmeister war Rittmeister Rosenstiel. Nach ihm bekleidete dieses Amt mehr als zwei Jahrzehnte hindurch Stadtrat Jeziorowski.

Mitglieder des Vorstandes waren: von Grolman, von Frankenberg, von Grabowski, von Willisen, Jacob, Kölle, Hoyer, Boy, von Minutoli, Soller, Wilhelm von Treskow und Oberbürgermeister Naumann.

Der Beitrag war auf 4 Taler für je zwei Jahre festgesetzt, wofür die Mitglieder alle zwei Jahre an der Verlosung teilnehmen konnten. Zu den Ausstellungen wurde jedoch ein besonderes Eintrittsgeld erhoben, das aber nicht über 5 Silbergroschen betragen durfte.

An der Gründung hatten sich 1060 Mitglieder mit 1158 Aktien zu je 2 Talern beteiligt[2]). Die Aktien, von denen der Kronprinz zehn Stück genommen hatte, waren auf Berlin und die Provinz Brandenburg, auf Schlesien, Ost- und Westpreussen und das Grossherzogtum Posen verteilt. Ihr besonderes Interesse an den Bestrebungen des Vereins hatten durch Übernahme von mehr als zwei Aktien von den 262 Mitgliedern aus der Provinz

---

[1]) Königl. Staatsarchiv Posen C. XXI C. 1. 3—14 und Oberpräsidialakten Sekt. I Generalia. Institute Nr. 32.

[2]) Verhandlungen des Kunstvereins für das Grossherzogtum Posen. Posen 1838.

Posen bekundet: Gotthilf Berger, Kommerzienrat Bielefeld, Erzbischof von Dunin, Oberpräsident Flottwell, Ob.-App.-Ger.-Chef-Präsident von Frankenberg-Ludwigsdorff, Korpskommandeur von Grolman, Rittmeister Rosenstiel, Oberst von Willisen und Oberbürgermeister Naumann, der auch in der Stadt Posen eifrig und mit Erfolg weitere Mitglieder warb.

Die Gewinnung der übrigen Mitglieder erfolgte in den einzelnen Kreisen durch die Landräte, denen zu diesem Zwecke ein Umlaufschreiben zuging. Das Schreiben wies auf die segensreiche Wirksamkeit der Kunstvereine hin, die geeignet seien, „den Sinn für Kunst und den Eifer für Geschmack und Bildung in allen Klassen der Gesellschaft einzuführen, auf die Entwicklung des individuellen Talents durch Anregung und Anschauung und dadurch zugleich auf die Vervollkommnung der Gewerbe und Fabrikation einzuwirken, indem sie durch Vorführung kunstgerechter Vorbilder den Sinn für edle Formen wecken.“ „Der Verein will,“ wie es in dem Umlaufschreiben weiter hiess, „indem er der wahren Kunst dient und Gelegenheit giebt, das Schöne und Vollendete in der Kunst zu sehen, den Kunstsinn wecken, das Kunsturteil üben und durch Einführung des Geschmacks den Ungeschmack verdrängen.“

Die Umlaufschreiben wurden später, und zwar im Jahre 1852, wiederholt[1]); dabei aber auch gleichzeitig den Spitzen aller Behörden das gleiche Ersuchen unterbreitet. Eine wie günstige Aufnahme das Rundschreiben fand, geht u. a. aus der Antwort des Erzbischofs v. Przyłuski hervor, der seine Zusage vom Januar 1852 im darauffolgenden Monat mit den Worten bestätigte, dass er „sehr gern Veranlassung genommen habe, die Geistlichkeit seiner ihm untergeordneten Erzdiözesen durch die betreffenden Konsistorien aufzumuntern, die Zwecke des Kunstvereins zu fördern und demselben zahlreich beizutreten. . .“

Schon die erste Werbung von Mitgliedern durch die Landräte hatte ein alle Erwartungen übertreffendes Resultat, sodass der Verein bald über derartige Mittel verfügte, dass er mit den Kunstvereinen in Düsseldorf, Halberstadt, Danzig, Königsberg, Breslau und Stettin in Verbindung treten und sich auch schon im Jahre 1838 dem Verbande der Kunstvereine von Danzig, Königsberg, Stettin und Breslau anschliessen konnte. Der Sitz dieses Verbandes war Königsberg; Geschäftsführer der dortige Stadtrat Degen. Posen gehörte dem Verbande, der einen erheblichen Teil der Kunstwerke für die regelmässigen Ausstellungen lieferte, bis über das Jahr 1860 hinaus an.

Die erste Ausstellung in Posen wurde von dem Vorsitzenden des Stettiner Verbandes, Justizrat Remy, vermittelt, der sich

[1]) Akten des Königl. Staatsarchivs Posen C. XXI C. 5.

für die Ausstellung auch sonst besonders interessiert zu haben scheint, was aus dem ihm nach seinem Tode von dem Posener Kunstverein gewidmeten warmen Nachruf in dem Bericht des Jahres 1839 zu schliessen ist. Die Ausstellung fand von Ende Juni bis Anfang August 1837 statt. Sie enthielt etwa 800 Gemälde.

Auch die späteren Ausstellungen, die nun, mit dem Jahre 1839 beginnend, alle zwei Jahre veranstaltet wurden und meist in dem Hôtel de Dresde stattfanden, waren ausserordentlich stark und gut beschickt. Wir finden darin u. a. Gemälde von Andreas Achenbach, Albrecht Adam, Karl Becker, Karl Begas, Camphausen, Charlet-Paris, Coignet-Paris, Eckhout im Haag, Friedrich-Dresden, Martin Gensler, J. P. Hasenclever, Peter Hess, Eduard Hildebrandt, Charles Hoguet, Julius Hübner, Fr. Ed. Meyerheim, W. A. Meyerheim, Fr. Nerly, von Normann, C. Oehme-Dresden, le Poittevin, Leopold Robert, Max Schmidt, Carl Schorn, Adolf Schrödter, Karl Steffeck, Eugène Verböckhoven-Brüssel, W. Wach u. a. m.

Das Inland und Ausland waren demnach sehr reich vertreten, und da dieselben Künstler wiederholt die Ausstellungen beschickten, ist doch wohl anzunehmen, dass manche Kunstwerke auch hier ihre Käufer gefunden haben.

Von Posener Künstlern weisen die Kataloge von 1841 bis 1843 nur den Maler Gąsiorowski auf, der mit einem Gemälde, das das Gefecht bei Nasielesk im Jahre 1831 darstellte, auf der Ausstellung vertreten war.

Ausser Gemälden, Werken der Plastik und der Stempelschneidekunst, wurden auch Holzschnitte ausgestellt, von denen aus dem Katalog von 1841 der nach der Zeichnung von Adolf Menzel ausgeführte Holzschnitt von J. Unzelmann, „Guttenberg zeigt dem erstaunten Fust seine Erfindung,“ erwähnt sei.

Einem wie lebhaften Interesse die Veranstaltungen des Kunstvereins begegneten, ergibt sich aus der erhaltenen Rechnungslegung über die erste Ausstellung, die eine Einnahme von rd. 870 Tlr. für Eintrittsgelder und 90 Tlr. für verkaufte Kataloge aufzuweisen hatte. Trotz dieser Einnahmen schloss das Jahr übrigens mit einem Defizit von rd. 107 Tlr., das aber zum grossen Teil durch eine Spende des Grafen von Czarnecki gedeckt wurde. Der erste Jahresbericht, der ebenso wie das Statut deutsch und polnisch gedruckt ist, erwähnt als besondere Förderer der Vereinsbestrebungen den Grafen Athanasius von Raczyński, den Kunstverein zu Düsseldorf und den Kunsthändler Louis Sachse in Berlin. „Ihnen sei vornehmlich das Zustandekommen der Ausstellung zu danken, die den ersten Einzug darstellt, den die Kunst in ihrem heitern Schmucke in Posens Mauern gehalten hat.“

Nach seinem Statut sollte der Verein nicht nur Künstlern Stipendien gewähren und Kunstwerke unter den Mitgliedern verlosen, sondern auch zur Verwendung für öffentliche Zwecke alle zwei Jahre ein Kunstwerk im Werte bis zu 500 Talern erwerben. Der Verein ist diesen Bestimmungen auch tatsächlich nachgekommen. Wohin die von ihm angekauften Kunstwerke gelangt sind, hat sich aber leider aus den vorhandenen Urkunden nicht feststellen lassen[1]). Dagegen ersehen wir aus den Akten des Vereins, dass im Jahre 1839 unter den sämtlichen Mitgliedern nur zwei Kupferstiche verlost wurden. Alle übrigen Mitglieder erhielten als Trostprämie je eine Lithographie der „Posner Bauernhochzeit“ von Julius Knorr. Die Lithographie war von Oldermann nach einer vom Maler Schwarz frei entworfenen Kopie des Knorrschen Gemäldes gezeichnet.

Bei der dritten Ausstellung des Jahres 1841 fiel der Hauptgewinn bei der Verlosung dem Könige zu. Auch diesmal war die Zahl der Gewinne eine verhältnismässig geringe. Erst zwei Jahre darauf wurden, ausser den Anschaffungskosten für die zur Verlosung anzukaufenden Kunstwerke, 1000 weitere Taler aufgewendet, um j e d e m Mitgliede einen Kupferstich zuwenden zu können.

Da die Leistungen des Posner Vereins und seine Zugehörigkeit zu dem grossen Verbande der östlichen Kunstvereine allmählich in immer weiteren Kreisen bekannt wurden, mehrte sich die Zahl der Angebote von Kunsthändlern für Ausstellungs- und Prämienwerke ständig, bis sie im Jahre 1847 ihren Höhepunkt erreichte. Die infolgedessen besonders reichhaltige Ausstellung dieses Jahres bildete aber zugleich auch einen Abschluss in der Geschichte des Vereins. Denn die politischen Ereignisse, die bald darauf einsetzten, legten die Wirksamkeit des Vereins von dieser Ausstellung ab lange Zeit vollständig lahm. Erst im Jahre 1852 wurde sie aufs neue durch den Oberpräsidenten von Puttkammer aufgenommen, der sofort eine rege Tätigkeit entfaltete.

Leider reichen die Hauptakten aber nur bis zum Jahre 1857, sodass uns über die weiteren Vorgänge im Kunstverein nur wenig bekannt ist.

Das gleiche gilt auch von dem Schicksale des

P r o v i n z i a l - M u s e u m s,

das nach dem Beschlusse der Generalversammlung des Jahres 1842 errichtet werden sollte.

---

[1]) Auch im Königl. Oberpräsidium, bei der Königl. Regierung und der Provinzialverwaltung in Posen war über den Verbleib der Kunstwerke nichts zu ermitteln.

Wie aus dem erhaltenen Protokoll über diese Versammlung hervorgeht, hatte der Verein die bis dahin geltende Bestimmung, wonach alle zwei Jahre 500 Taler zur Anschaffung eines öffentlich auszustellenden Kunstwerkes verwendet werden sollten, gestrichen und dafür bestimmt, dass der vierte Teil des Reinertrages jeder Ausstellung sowie alle Verwaltungsüberschüsse, die sich aus den Mitgliederbeiträgen ergeben, zur Gründung und Unterhaltung des Museums benutzt werden sollten.

Über das Provinzialmuseum selbst wurde zwischen dem Oberpräsidenten von Beurmann, namens des Kunstvereins, und Oberbürgermeister Naumann für die Stadt Posen ein durch die Generalversammlung vom 11. März 1842 genehmigter Vertrag folgenden Inhalts abgeschlossen[1]:

1. Der Magistrat der Stadt Posen überweist zur Aufstellung der für das Provinzial-Museum erworbenen Gemälde und anderer Hauptgegenstände ein angemessenes Lokal im hiesigen Rathause, zu welchem unter der erforderlichen Kontrolle dem Publikum der Zugang verstattet sein wird.
2. Die Stadtkommune zu Posen beteiligt sich, solange der Kunstverein besteht, als Mitglied desselben mit fünfundzwanzig Aktien und verpflichtet sich, die darauf fallenden Gewinne dem Provinzialmuseum einzuverleiben.
3. Der Kunstverein verbleibt, solange er besteht, Eigentümer des Provinzialmuseums. Dasselbe darf jedoch nicht aus der Stadt Posen nach einem anderen Orte verlegt werden. Löset sich der Kunstverein auf, so geht das Eigentum des Provinzialmuseums auf die Stadtkommune von Posen über.
4. Während der Aufstellung des Museums in einem der Stadtkommune zu Posen gehörigen Lokal steht jenes unter Aufsicht des Direktoriums des Kunstvereins und des hiesigen Magistrats.
5. Sollte der Fall eintreten, dass das zur Unterbringung der Gemälde von der Stadt angewiesene Lokal den Gemälden nachteilig, worüber das Urteil von Sachverständigen entscheidet, oder der Zugang zu denselben unter der erforderlichen Kontrolle dem Publikum erschwert würde, so behält sich der Kunstverein das Recht vor, nötigenfalls die Gemälde des Provinzialmuseums in ein nicht städtisches Lokal unterzubringen und würde in diesem Falle die Stadtkommune ihr in Aussicht gestelltes Eigentumsrecht an das Provinzialmuseum verlieren.“

[1]) Königl. Staatsarchiv Posen: Posen C XXI C 13.

Der Verwaltungsausschuss, der von dem Vermögen des Vereins zunächst 1000 Thaler zu Anschaffungen von Kunstwerken für das Provinzial-Museum überwies, knüpfte an diesen Beschluss der General-Versammlung grosse Hoffnungen[1]: „Auf ähnliche Weise seien in anderen Provinzen und Ländern in neuerer Zeit mit geringen Mitteln Museen gegründet worden, welche jetzt bereits schätzbare Sammlungen enthalten, und die Erfahrung habe gelehrt — was bei dem in hiesiger Provinz vorherrschenden Gemeingeist auch nicht fehlen werde — dass einer öffentlichen Sammlung, wenn sie nur einmal begonnen, eine Menge von freiwilligen Gaben zuzufliessen pflegen."

Leider scheinen sich aber die Erwartungen in keiner Weise erfüllt zu haben. Denn 11 Jahre darauf wurde die Bestimmung über die jährliche Anschaffung von Kunstwerken für das Provinzial-Museum wieder aufgehoben[1]) und zugleich durch die neue Satzung vom 15. Juni 1854 bestimmt, dass alle Einnahmen, sowohl aus den Eintrittsgeldern wie auch aus den Beiträgen der Mitglieder, ausschliesslich zu Ankäufen für die Verlosungen verwendet werden sollten.

Zwar ist die Angabe in der Festschrift des Königsberger Vereins[2]) nicht richtig, dass sich „der Kunstverein für das Grossherzogtum Posen schon im Jahre 1854 wegen unzureichender Teilnahme und Mittel wieder auflösen musste." Doch war zu dieser Zeit das Interesse an den künstlerischen Bestrebungen in Posen tatsächlich ein äusserst geringes. In den folgenden Jahren erlahmte es sogar noch mehr und mehr, und die Generalversammlung vom Jahre 1860, in der Oberpräsident von Bonin den Vorsitz neu übernahm, während die übrigen Mitglieder (Appellations-Gerichtspräsident v. Schleinitz, Major von Treskow und Stadtrat Jeziorowski) wiedergewählt wurden, zeigte das Bild einer vollständigen Resignation. So finden wir in einem Bericht[3]) über diese Versammlung eine Betrachtung über das Kunst- und Geistesleben der damaligen Zeit, worin u. a. gesagt wird: „Wie es scheint, haben die Posner auch nicht den geringsten ästhetischen Sinn. Kein Spiel des musikalischen oder dramatischen Künstlers vermag ihre Brust zu erwärmen, keine Poesie ihr Interesse zu erregen oder sie zu begeistern, kein Anblick selbst der schönsten Landschaft, des grossartigsten Gebäudes, des kunstvollsten Gemäldes ihnen Bewunderung und Staunen abzunötigen. Deshalb fliehen jetzt auch alle Musen und Grazien und ihre Söhne und Lieblinge das

---

[1]) Oberpräsidialakten, Sekt. I Generalia. Institute Nr. 32.
[2]) v. Gossler, Zum 50jährigen Jubiläum des Kunstvereins und des städtischen Museums in Königsberg. Königsberg 1882 Seite 8.
[3]) Nadwislanin Nr. 55. Posener Correspondenz. Culm 1860.

Grossherzogtum, damit sie sich nicht erkälten an der eisigen Luft, die über die einförmigen Ebenen unserer Provinz hinstreicht."

Der Bericht beklagt dann weiter, dass auch die Kirchen und Paläste der vornehmen und reichen Bewohner der Provinz keine Werke der Kunst neu erwerben, sondern nur „Niederlagen der monströsesten und geschmacklosesten Fabrikwaren" seien und bezweifelt, dass es dem Kunstverein gelingen werde, hier mit seinen Ausstellungen irgendwelches Interesse zu erwecken.

Über die Ausführung des mit der Stadt Posen über das Museum abgeschlossenen Vertrages während der Zeit vom Jahre 1843 bis 1854, sowie über den Verbleib der von dem Kunstverein dem Provinzial-Museum überwiesenen Gemälde war in den wenigen Drucksachen des Vereins und in dem vorhandenen Urkundenmaterial nichts zu ermitteln. Vielleicht gehören die Notizen darüber zu den zahlreichen städtischen Aktenstücken, die gegen Ende der 1870er Jahre als Makulatur verkauft wurden, wodurch bekanntlich (wie z. B. auch durch den Verkauf des Aktenstücks über die Vorverhandlungen zur Errichtung der Raczyńskischen Bibliothek) manche für den Geschichtsforscher Posens wertvolle Urkunde verloren gegangen ist.

Nach einer Mitteilung des Kunstvereins zu Königsberg in Pr.[1]) ist der Posner Kunstverein noch bis einschliesslich des Jahres 1861 zahlendes Mitglied des Königsberger Verbandes gewesen, während er erst vom Jahre 1863 ab in dem gedruckten Mitgliederverzeichnisse in Königsberg fehlt.

Das Jahr 1862, in dem sich in Posen übrigens auch ein neues „Komitee zur Veranstaltung einer Kunstausstellung in Posen" bildete, dürfte demnach als das Auflösungsjahr des Posner Kunstvereins betrachtet werden. Ob das Komitee einen Erfolg hatte, geht aus dem Aktenmaterial nicht hervor. Doch ist kaum anzunehmen, dass es in der Provinzial-Hauptstadt damals einen geeigneten Boden für seine Tätigkeit gefunden haben kann. Denn auch noch im April 1865 musste Major v. Treskow, der bei dem Oberpräsidenten, als dem früheren Vorsitzenden des Vereins, den Antrag stellte „auf eine Regenerierung des Kunstvereins hinzuwirken", den ablehnenden Bescheid erhalten, dass „derartige Bestrebungen zur Zeit in Posen völlig aussichtslos" erscheinen.

Die Richtigkeit dieser Ansicht wird von Oehlschlaeger[2]) in seiner Schilderung der kulturellen Verhältnisse Posens in den 1860er Jahren bestätigt. Denn auch Oehlschläger gibt als Grund

---

[1]) Ich verdanke diese Mitteilung der liebenswürdigen Vermittelung des Herrn Oberbürgermeisters Körte in Königsberg.

[2]) E. Oehlschlaeger. Kurz gefasste Geschichte und Beschreibung der Stadt Posen, Posen 1866 Seite 218.

dafür, dass der Kunstverein nicht bestehen konnte, das fehlende Interesse für die bildenden Künste und den geringen Wohlstand in der Stadt an. Er schliesst seine Ausführungen daher mit den Worten: „Das Grossherzogtum Posen bedarf einer anhaltenden friedlichen, gedeihlichen Entwicklung. Erst dann, wenn ein allgemeiner Wohlstand und mit ihm zugleich höhere Gesittung und Kultur ihren Einzug gehalten haben werden; erst dann wird auch die Zeit kommen, wo die Kunst, diese schönste der Gaben des Himmels, hier eine Stätte finden wird."

Literarische Mitteilungen.

Jaffé M., Die Stadt Posen unter preussischer Herrschaft. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Ostens. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik. 119. Band. Zweiter Teil III 3.). Leipzig. Duncker u. Humblot 1909. XIV + 453 S. 10 Mark.

Das Jaffésche Werk über die neuere Geschichte der Stadt Posen nimmt sowohl wegen der Persönlichkeit des Verfassers als wegen seines Inhalts eine besondere Stellung in unserer landesgeschichtlichen Literatur ein. Es mag selten vorkommen, dass ein im praktischen Leben stehender Schriftsteller — wie dies hier der Fall ist — als eine landesgeschichtliche Erstlingsleistung sofort ein so umfassendes gründliches Werk vorlegt. Aber auch an sich muss die Bearbeitung eines so schwierigen und umfassenden Stoffes auf einen Wurf ohne nennenswerte Vorarbeiten als ein wissenschaftliches Wagnis billig bewundert werden, um so mehr, als von vornherein anerkannt werden muss, dass dieses Wagnis im wesentlichen als gelungen zu betrachten ist.

Das Werk beleuchtet die Geschichte der Stadt Posen unter preussischer Herrschaft von allen Seiten. Zwar steht die Verfassung und Verwaltung im Vordergrund, aber die politische Geschichte der Stadt, besonders auch unter dem nationalen Gesichtspunkt, ihre wirtschaftliche Entwicklung, ihr geistiges Leben, ihre lokale Entfaltung und ihr architektonischer Aufbau, besonders auch unter dem ästhetischen Gesichtswinkel, wird überall in den Kreis der Betrachtung hineingezogen. Dass der verwaltungsrechtliche und nicht der politische Standpunkt die Auffassung und die Darstellung regiert, zeigt die Gliederung des Stoffes, die nicht die grossen politischen Ereignisse der landesgeschichtlichen Entwicklung zu Schnittpunkten nimmt, sondern die einschneidensten organisatorischen Änderungen des speziellen

städtischen Lebens. So beginnt das Werk kein neues Kapitel mit der Rückkehr der Provinz unter die preussische Herrschaft im Jahre 1815 oder mit dem Abschluss der Revolutionszeit am Ende der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts oder auch mit dem Einsetzen der neuen preussischen Polenpolitik in der Provinz Posen durch die Thronrede von 1886. Vielmehr umfasst z. B. das III. Kapitel des Werkes die Jahre 1806/32, das Zeitalter der Munizipalverfassung, sowohl zur Zeit des Herzogtums Warschau als unter der preussischen Herrschaft, und die Schnittpunkte der weiteren Darstellung sind die Einführung der revidierten Städteordnung von 1832, der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen von 1853 in Posen und das Todesjahr des Oberbürgermeisters Kohleis 1883. Nur in dem II. Kapitel: „1793 bis 1806 Südpreussische Zeit“ fällt die allgemein politisch-historische Auffassung mit der verwaltungsrechtlichen des Verfassers als Einteilungsprinzip zusammen.

Obwohl die Literatur, selbst bis in ihre entlegensten Schlupfwinkel verfolgt und in den zahlreichen und wertvollen Anmerkungen, die fast den vierten Teil des Textes ausmachen, citiert ist, gründet sich doch ein grosser Teil des ganzen Werkes — so weit nicht in den letzten Abschnitten die persönliche Erfahrung des lange Zeit am öffentlichen Leben der Stadt beschäftigt gewesenen Verfassers mitspricht — auf umfassenden urkundlichen Studien. Es ist das gesamte, ausserordentlich ergibige Aktenmaterial sowohl aus dem Posener Staatsarchiv, dem das Posener Stadtarchiv als Depositum einverleibt ist, als auch aus dem Geheimen Staatsarchiv zu Berlin durchgearbeitet waren. Bis in die fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts hinein ist dem Verfasser mithin kaum etwas wesentliches aus der schriftlichen Überlieferung der Stadt entgangen. Aus späterer Zeit hat er das Material der laufenden städtischen Registratur wohl nur gelegentlich heranziehen können. Die rückhaltloseste Anerkennung verdient das Geschick, mit dem diese Aktenfülle der älteren Zeit bewältigt und der spröde Stoff, den die Verwaltungsakten boten, zu einer immer nur das historisch Bedeutsame heraushebenden Darstellung bemeistert wurde. Nur wer das fast unabsehbare Material kennt, weiss, welche Arbeit hier geleistet wurde, ohne dass erkennbar geblieben ist, wie qualvoll manches der Masse abgerungen werden musste. Stellenweise trifft man so auf kleine Meisterwerke archivalischer Arbeit, wie die Darlegungen über die Inkorporation der Nebenstädte in südpreussischer Zeit (S. 45—51), die Entstehung der Armenverwaltung in derselben Periode (S. 61 ff), das Ende des Retablissementsfonds (S. 133—42) u. a. Hervorgehoben mag auch die Kunst werden, mit der der Verfasser einzelne Persönlichkeiten der städtischen

Geschichte charakterisiert und auch hierdurch zeigt, dass es hinter den trockenen geschäftlichen Akten und Urkunden die Wirklichkeit des Lebens zu sehen vermocht hat. Hierzu gehört die Würdigung des Posener Steuerrats v. Timroth, der in südpreussischer Zeit der unermüdliche Vermittler der städtischen und staatlichen Interessen gewesen ist, des Regierungsrats Eberhard Freiherrn Kolbe von Schreeb, dessen Auftreten im Jahre 1848 dem wankenden Deutschtum der Stadt Halt gegeben hat. Schreebs Gegner v. Hassenkrug charackterisiert er treffend als den Kleon der Posener Demokratie, den Assessor v. Crousaz als den demokratischen Percy des deutschen Ausschusses.

Nicht überall langte dem Verfasser das ihm zu Gebote stehende Material für eine vollkommen ausreichende Erläuterung der dargestellten historischen Vorgänge. Es mag ihm als Verdienst angerechnet werden, dass er in diesen Fällen diesen Mangel unumwunden zugesteht und so der zukünftigen Arbeit die Wege gewiesen hat. Zu solchen noch aufzuhellenden Partieen der städtischen Geschichte gehört z. B. der Ausfall der Munizipalratswahlen in den zwanziger Jahren, die Gründe für die Verzögerung der Einführung der revidierten Städteordnung in Posen, die polititische Stellung der Posener Stadtverordneten-Versammlung in den Märztagen 1848 u. a. Dass eine umfassende Benutzung der laufenden städtischen Registraturen manches Faktum der städtischen Geschichte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und manche Zusammenhänge noch deutlicher hervorarbeiten wird, ist selbstverständlich. Mit dem vorliegenden Werke ist die Forschung über die Geschichte Posens in neuester Zeit also zwar wesentlich gefördert, aber nicht abgeschlossen.

Der Historiker wird nicht verschweigen dürfen, dass das Werk nicht in absoluter Freiheit von vorgefassten Meinungen geschrieben ist. Trotz des lobenswerten Eifers, mit dem die in den politischen Kämpfen sich kreuzenden Anschauungen vorgeführt und gewürdigt werden, erkennt man doch klar in dem Verfasser den politisch und staatswirtschaftlich auf dem freisinnigen Standpunkt stehenden Kaufmann, den Anhänger des Freihandels, den Freund des Simultanschulwesens, den eifrigen Verfechter der rückhaltslosen Gleichberechtigung der Juden. Vielleicht ruht gerade in solchen persönlichen Noten ein Hauptreiz des Werkes. Sicher verdankt es diesem Momente die grosse Sachkenntnis, mit der gerade die Entwicklung des Handels und der Industrie, des Schulwesens, die Geschichte des allmählichen Einwachsens der Posener Juden in die Bürgerschaft dargestellt sind. Sehr klar tritt überall der deutsche nationale Standpunkt

des Verfassers hervor. Auch wird ein polnischer Leser in dem Werke die politische und wirtschaftliche Entwicklung seines Volksstammes im Lande nicht mit derselben Liebe verfolgt finden, wie die des deutsch-christlichen und deutsch-jüdischen Bevölkerungsteiles. Freilich wäre hierzu eine vollkommene Beherrschung des polnischen Schrifttums notwendig gewesen.

Neben dem Inhalt wird die Kritik auch die Form, die Ausdrucksweise hervorzuheben haben. Den Geschichtsschreibern unseres Landes, die in dieser Beziehung sich manchmal allzu sehr gehen lassen, mag der feine, abgeschliffene und abgerundete Stil als Muster dienen. Vielleicht liess sich in einer neuen Auflage des Werkes die übermässige Anzahl der Fremdwörter beschränken. Auch die Schreibung der polnischen Namen lässt hin und wieder an Richtigkeit zu wünschen übrig.

A. Warschauer.

Nachrichten.

Die Schule zu Zaborowo-Hauland. Es ist bekannt, dass die deutschen Hauländer grossen Wert auf die Schulbildung ihrer Kinder legten, und in manchem Privileg finden wir für sie seitens der Grundherren ausdrücklich die Ermächtigung gegeben, einen Schulhalter anzunehmen. War das nicht gleich bei der Gründung der Hauländerei geschehen, so suchten sie es doch später nachzuholen. Ein derartiges Beispiel geben uns die Wirte von Zaborowo-Hauland in einer Eingabe an die Kriegs- und Domänenkammer zu Posen.

„Wir königliche Untertanen von Zaborowo bei Dubin zwey Meilen von Rawiz.

Ich Carl Drilich Gerichtschultz von Zabrowo bite gantz untertanich, das uns das angestelte Schuhlwerk nicht zerstört werden möchte. Den weil wir von unser genädige Erbherschaft einen solchen schönen Platz zu einem Garten bekommen haben, und wir hofen auch, dass wir ein Stik Wiese kriegen mögen. Den weil uns unsere genädige Erbherschaft mit Bauholtze versorgt hat, und wie unss unsere gnädige Erbherschaft dass Erlaubniss gegeben, so habe ich Carl Drilich Gerichtschultz mit der Gemeine mich unterädet, und ein jeder sich bewiliget hat, zum Gehalt dem Schuhlmeister ein gross Virtel Korn und zwei Gulden Geld zu geben, und wen er darbey das Schulgeld alle Woche von den Kindern bekomt, so kan er imer sein Aus-

komen haben. Er kan sich auch zwey Kühe halten, und wir wollen dadurch der Kirche nichst entzihen, und ein solchen Man brauchen wir nohtwendig, der unss unsere Kinder ein wenig lärnt. Den weil wir tief in dem Walde steken, und die Kinder in die Stat nicht gehen könen und auch nihmals in die Statschuhle gegangen sein, bloss wen sie zum Unterricht gehen musten, da kanten sie weder Sa nochs Be und da bleiben unsere Kinder imer Waldochsen. Den weil wir stief im Walde steken und wir auch einen solchen Man zur Gerichtschreiberey brauchen können, und wihr haben ihn unser Gemeine dreizig Kinder. Wir sind die Gemeine stark zehn Wirte. Jeder hat sich beim Anfange bewiliget mit einem grosen Virtel Korne und mit zwei Gulden, die Sume beträgt zehn Virtel Korn und zwanzig Gulden Geld. Das ist geschehn den 14. Mertz im Jare 1797. Carl Drilich Gerichtschultz, Gerichtsman George Sauer."

Der Grundherr v. Dzieduszycki hatte zum Bau einen Platz für die Schule, 6 Stämme Bauholz und 8 Stück Lattenholz, sowie einen Garten für den Schulhalter geschenkt, auch mündlich eine Wiese für diesen versprochen. Aber er verkaufte, bevor er sein Versprechen einlöste, an die verwitwete Gräfin Mielżynska auf Pawlowice, und die dachte nicht an weitere Unterstützung. Die Hauländer hatten in der Hoffnung auf eine ihnen verheissene Collekte 200 Rtl. aufgenommen. Der Senior Helling zu Rawitsch bat nun, die Collekte endgültig zu bewilligen, weil die Gräfin höchstens zur Hergabe der Wiese zu bewegen sein würde. Die Gemeinde habe sich verpflichtet, ihrem Schulhalter, den sie zum Oktober 1799 zu wählen gedenke, jährlich 8 Scheffel Korn Berliner Mass, 3 Rtl. Salarium, den gewöhnlichen Neujahrsumgang und das gewöhnliche Schulgeld zu geben.

Wie die Kriegs- und Domänenkammer zu Posen entschieden, ist leider aus den Akten nicht zu ersehen. Wir dürfen jedoch wohl annehmen, dass sie den Wünschen der Gemeinde entsprach, da sie sich bereits 2 Jahre vorher mit dem Plane einverstanden erklärt hatte, sofern der Schule zu Jutroschin kein Abbruch geschähe, und dem dortigen Schulhalter so wenig als dem dortigen Prediger ihre Einkünfte geschmälert würden[1]).

R. Prümers.

---

[1]) Kgl. Staatsarchiv Posen: Zaborowo (jetzt: Bismarckseich, Kreis Rawitsch), C. 1.

Geschäftliches.

Jahresbericht der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen (Historischen Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft zu Posen) über das Geschäftsjahr 1909.

Dieser Jahresbericht ist der 25. und es liegt gewiss nahe, den Abschluss des ersten Vierteljahrhunderts des Bestehens unserer Gesellschaft zu einem Rückblick auf ihre ganze bisherige Tätigkeit zu benutzen. Da jedoch in Rücksicht auf dieses Jubiläum der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine im Herbst dieses Jahres seine Versammlung hier abhalten wird, so erscheint es angemessen, eine solche Übersicht über die Wirksamkeit und die Leistungen unserer Gesellschaft erst dieser Versammlung vorzulegen und so den weiteren Kreis deutscher Geschichtsfreunde für unsere Bestrebungen zu interessieren, dass dieser Bericht auch unseren Mitgliedern durch den Druck zugänglich gemacht werden wird, versteht sich von selbst.

Die Mitgliederanzahl unserer Gesellschaft beträgt am heutigen Tage 1463 gegen 1496 im Vorjahre. Auf Posen entfallen 280 Mitglieder, von den anderen Sektionen sind Lissa mit 203, Krotoschin mit 175 und Pleschen mit 135 die grössten geblieben.

In der Zusammensetzung des Vorstandes ist eine Änderung nicht eingetreten. Unser früheres Vorstandsmitglied und späteres Ehrenmitglied Herr Geheimer Regierungs- und Schulrat A. Skladny ist am 26. Februar in Thorn gestorben. Wir haben eine Darstellung seines Lebensganges und seiner Verdienste in unseren Monatsblättern veröffentlicht und dieser Biographie ein Bild des Verstorbenen beigegeben. Zu Geschäftsführern unserer Gesellschaft wurden neu ernannt in Fraustadt Gymnasialdirektor Conrad, in Hohensalza Oberlehrer Dr. Engler, in Schneidemühl Gymnasialdirektor Becker, in Kempen Rabbiner Dr. Lewin. Für Paradies und Strelno, wo die bisherigen Geschäftsführer ihr Amt niedergelegt haben, wurden neue wegen der geringen Anzahl der Mitglieder dieser Sektionen nicht gewählt.

Den wissenschaftlichen Verkehr haben wir in dem Berichtsjahr dadurch erweitert, dass wir mit dem Gesamtarchiv der deutschen Juden zu Berlin, der Redaktion der Zeitschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums zu Breslau, der Direction Générale de Statistique de l'Uruguay zu Montevideo und der Société scientifique Ukraienne zu Kiew in Schriften-Austausch getreten sind. Denjenigen mit den beiden letztgenannten Gesellschaften, deren Publikationen kein besonderes Interesse für unsere Landesgeschichte besitzen, hat die Kaiser Wilhelm-Bibliothek entsprechend den mit ihr bestehenden Abmachungen übernommen. Das Kartell mit der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt ist unter den bisherigen Bedingungen fortgesetzt worden. Auf der Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Worms, und dem damit verbundenen 9. deutschen Archivtag vom 7.—12. September waren wir durch den Vorsitzenden unserer Gesellschaft Geheimen Archivrat Professor Dr. Prümers und den Berichterstatter vertreten. In einer der Abteilungs-Sitzungen der Generalversammlung kam

auch die Frage über „die Grundrissbildungen der deutschen Städte“ auf die Tagesordnung, in der die in der letzten Generalversammlung gewählte Kommission Mitteilungen von den bisher unternommenen Schritten zur Förderung dieses Problems machte. Der Berichterstatter legte hierbei Rechenschaft von den Massregeln ab, die unsere Gesellschaft im vergangenen Jahre zur Förderung dieser Frage in dem osteuropäischen Kulturgebiet getroffen hat. Zu unsrer lebhaften Genugtuung haben sowohl der Archivtag als die Generalversammlung den Beschluss gefasst, ihre Tagungen in diesem Jahre in Posen abzuhalten. Dass für diese Tagung gerade unser Jubiläumsjahr gewählt wurde, ist für uns ein erfreuliches Zeichen der Teilnahme, mit der die deutsche landesgeschichtliche Forschung unsere Bestrebungen an der Ostgrenze des Reiches verfolgt. Auf dem Denkmalspflegetag zu Trier am 23. und 24. September war unsere Gesellschaft durch den Berichterstatter vertreten. Es wäre uns willkommen gewesen, wenn auch dieser Tag zum Ort seiner nächsten Generalversammlung Posen gewählt hätte, eine Einladung wurde von unserm Vertreter überbracht, leider aber durch andere Anschauungen, die Posen aus mancherlei Gründen wenigstens vorläufig für ungeeignet hielten, gekreuzt, sodass schliesslich als Ort der nächsten Tagung Danzig gewählt wurde. Es ist jedoch zu hoffen und wurde auch in Trier in Aussicht gestellt, dass die Danziger Tagung zeitlich an die Posener Versammlung sich anschliessen wird, sodass die Teilnehmer der einen Tagung bequem Gelegenheit haben werden, auch die andere zu besuchen.

In Posen selbst fand in den Tagen vom 1.—5. August die 40. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte statt. Die Tagung hat in mannigfacher Weise auch die vorgeschichtliche Forschung unserer Provinz gefördert, worüber Professor C. Borchling in unsern Historischen Monatsblättern berichtet hat (X 8/9). Unsere Gesellschaft bezeugte ihre Teilnahme durch die Überreichung zweier literarischer Gaben, nämlich C. Fredrichs „Funde antiker Münzen in der Provinz Posen“ und die eben erschienene neue 5. Auflage des Warschauerschen „Führer durch Posen“.

Von unsern Veröffentlichungen sind im Berichtsjahre erschienen der 24. Band der Zeitschrift und der 10. Jahrgang der Historischen Monatsblätter. In der Zeitschrift sind vier grössere Arbeiten zur Landesgeschichte von vier Verfassern veröffentlicht worden, an den Historischen Monatsblättern beteiligten sich 28 Mitarbeiter. Das 5. (Mai) Heft war der Erinnerung an unser verstorbenes Ehrenmitglied Andreas Skladny gewidmet und enthielt ausser der erwähnten Lebensbeschreibung mit dem Bilde des Verewigten zwei noch aus seiner Feder herrührende eingehende Besprechungen. Das 11. (November) Heft war der Kgl. Akademie zu Posen, die in jenem Monat ihre Lehrtätigkeit in dem neuen Gebäude begann, gewidmet. Es brachte eine Arbeit des Berichterstatters über „Die Epochen des Hochschulgedankens in der Provinz Posen“ und ein Bild des neuen Gebäudes auf dem Umschlage.

Nachdem in den Jahren 1907 und 1908 von unsern Sonder-Publikationen je ein Band erschienen ist, ging in dieser Beziehung das Berichtsjahr leer aus. Doch wurden die in Vorbereitung befindlichen Bände weiter gefördert, besonders gilt dies von dem Historischen Orts-Lexikon. Nachdem für dasselbe das gesamte gedruckte Material an Karten, Ortsverzeichnissen, Amtsblättern etc. seit 1815 durchgearbeitet worden ist, wurde in dem Berichtsjahr mit der Durcharbeitung der Archivalien, besonders der Oberpräsidial- und Regierungsakten aus dem gleichen Zeitraum begonnen. Der bisherige Bearbeiter Dr. Ruppersberg wurde durch eine Berufung an das Stadtarchiv zu Frankfurt am Main

genötigt, seine Stelle niederzulegen, als Ersatz für denselben wurde von dem Generaldirektor der Staatsarchive der Archivassistent Dr. Graber von Schleswig bezw. Flensburg, wo er im Auftrage des Magistrats das Stadtarchiv repertorisiert hatte, nach Posen versetzt und hat am 1. Oktober die Arbeit an dem Ortslexikon übernommen.

Durch die Versetzung des Dr. Ruppersberg ist die ihm im Vorjahre übertragene Arbeit des Registers zu Band XI—XX der Zeitschrift nicht ins Stocken geraten, vielmehr ist es dem Bearbeiter noch möglich geworden, das Zettelmaterial hier fertig zu stellen. Die Bearbeitung führt er in seinem jetzigen Wohnort aus, so dass wir hoffen können, im Laufe dieses Jahres das von vielen Seiten sehr gewünschte Register, das den Inhalt der Zeitschrift erschliessen soll, unsern Mitgliedern zugänglich zu machen. Auch für die Historischen Monatsblätter, von denen jetzt 10 Jahrgänge fertig vorliegen, soll ein Register herausgegeben werden, das freilich kürzer gefasst sein wird als das für die Zeitschrift.

Die Zahl der in Posen abgehaltenen Sitzungen betrug 8, von denen wie gewöhnlich die Januarsitzung zur Vorlegung der landesgeschichtlichen Neuerscheinungen des vergangenen Jahres, die im Februar als Generalversammlung abgehalten wurde. Unsern Sommerausflug richteten wir am 13. Juni nach Tremessen und Mogilno zur Besichtigung der dortigen ehemaligen Klosterkirchen.

Unsere Sammlungen haben sich in dem Berichtsjahr um 235 Bände und 66 Bilder, sowie durch eine Anzahl Münzen und Medaillen vermehrt. Eine wertvolle Bereicherung hat unsere Diapositiv-Sammlung erfahren, da wir von Herrn Direktor Schmidt zu Posen zirka 50 der von ihm hergestellten vorzüglichen Aufnahmen aus Posener Kirchen erwerben konnten.

Der Vorstand.
i. A.
Warschauer.

Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 10. Mai 1910 abends 8½ Uhr im Vortragssaale des Kaiser Friedrich-Museums

Monatssitzung.

Tagesordnung: Herr Stadtbaurat Teubner: Neue Quellen zur Baugeschichte des Posener Rathauses.
Herr Prof. Kaemmerer: I. v. Minutolis Posener Stadtansichten.

Redaktion: Dr. A. Warschauer, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen und der Historischen Gesellschaft für den Netze-Distrikt zu Bromberg
Druck der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen.